

HABEN DIE MUSEN IM KRIEG ZU SCHWEIGEN? BROCHS UND BUBERS WEGE ZUR HUMANITÄT

Krasimira Hristova

Universität für National- und Weltwirtschaft (Bulgarien)

SHOULD THE MUSES BE SILENT IN TIMES OF WAR? THE PATHS OF BROCH AND BUBER TO HUMANITY

Krasimira Hristova

University of National and World Economy (Bulgaria)

DOI: <https://doi.org/10.60055/GerSk.2025.izv.2.233-241>

Abstract: Im Artikel wird auf Parallelen von Hermann Brochs Roman „Die Schlafwandler“ und Martin Bubers Schrift „Ich und Du“ hingewiesen, die einen Einblick in die Gründe für die gebrochene Einheit von Mensch und Gesellschaft gewähren. Der Zerfall der Werte, der Krieg, der Tod in Brochs Roman „Der Schlafwandler“ sind Manifestationen eines tiefgreifenden transformativen Begegnungsergebnisses, das die logische Gemeinschaft des Menschen mit Gott wiederherzustellen hat. Dem „schlaflosen“ Künstler kommt die Aufgabe zu, im Ästhetischen nach Wegen zur Aufhebung des Todes zu suchen, die den respektvollen Dialog mit einem ganzheitlichen menschlichen Wesen ermöglichen.

Schlüsselwörter: Wertzerfall, Krieg, Künstler, Gott, Einheit

Abstract: The article examines parallels between the Hermann Broch's novel "The Sleepwalkers" and the Martin Buber's work "I and Thou", which present symptoms and reasons for the degraded unity of an individual, a person and a society. The collapse of values, war, death in Broch's novel "The Sleepwalkers" are manifestations of a profound transformative encounter that must restore man's logical communion with God. The vigilant author has to seek ways to overcome death that would make possible the existence of a respectful dialogue with one whole human essence.

Keywords: collapse of values, war, creator, God, unity

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg scheint die Frage nach der Beziehung Mensch - Gott - Welt für beide Zeitgenossen – Hermann Broch und Martin Buber ein wieder bewusst einzuschlagender Weg zu sein.

Der Erste Weltkrieg ist nach Broch der Höhepunkt einer zunehmenden geistigen Krise, die durch die jahrhundertlange katastrophale wirtschaftliche und technische Entwicklung der europäischen Gesellschaft bedingt war. Der Auflösung des im Mittelalter geprägten einheitlichen „europäische[n] Weltbild[s]“ (Broch 1981: 120) setzt Broch ein neu zu errichtendes „Gebäude der Werte“ (Broch 1981: 124) entgegen, das sich nach der „Absolutheit der großen religiösen Weltsysteme[n]“ (Broch 1981: 130) und nach dem „Wertorganon, wie es für das Abendland im christlich-platonischen Weltbild des Mittelalters errichtet war“ (Broch 1981: 130) richten sollte.

In seinen theoretischen Schriften zur Literatur weist Broch in aller Deutlichkeit auf die Kunst als Akt der Wertsetzung im Raum der logischen Gemeinschaft des Menschen mit Gott im Zustand der „der brückenlose[n] Einsamkeit des einsam sterbenden Menschen“ (Broch 1981: 126) hin. Im Essay „Neue religiöse Dichtung?“, das im Jahre 1933 erscheint, traut Broch der Kunst die „Mission“ (Broch 1981: 57) zu, „dem Glauben vorauszueilen“ (Broch 1981: 57). Er sieht in den Meisterwerken von Goethe das deutliche Streben nach Einheit von Geist und Erde, die Maßstäbe „des großen religiösen Gebäudes, das Goethe in seiner Seele errichtet hat“ (Broch 1981: 55). Die Kunst der „Nach-Goethesche[n] Zeit“ habe die religiös-ethischen Bedürfnisse mit „dem handwerklichen Aufbau“ (Broch 1981: 56) des Ästhetischen ersetzt. Broch glaubt an der Notwendigkeit der Wiederherstellung der „sittliche[n] und humane[n] Aufgabe des Dichterischen“ (Broch 1981: 57), die Welt „vom lyrischen und mystischen Urgrund“ (Broch 1981: 57) zu gestalten, was eine Wiederbelebung des Totalitätsanspruchs der Dichtung wäre, obwohl die Goethesche Dichtung der Totalität unerreichbar bleibt.

Die Erkenntnisse aus der Periode vor und nach dem Ersten Weltkrieg prägen auch den geistigen Weg von Martin Buber. Sie „veranschaulichten Buber, daß der Mensch die durch ihn selbst entstandene Welt nicht mehr zu bewältigen vermag“ (Rosenblüth 1968: 37). Martin Buber fühlt sich der Menschheit verpflichtet, die Erfahrungen und die Erkenntnisse aus seinem Reifeprozess aus dieser Periode „ins menschliche Denkgut einzufügen“ (Kreß 1985: 140), weil sie über die eigene Erfahrung hinausreichen und für „andere und andersartige Menschen gültige und wichtige Einsicht“ (Kreß 1985: 140) sind. Bubers Übersetzung chassidischer Geschichten ins Deutsche macht das moderne abendländische Leben mit der orthodoxen jüdischen Mystik bekannt. Im Jahre 1923 wird seine philosophische Hauptschrift „Ich und Du“ veröffentlicht, in der Buber eine von Gott durchleuchtete einheitliche Realität offenbart. Parallel zur vom moder-

nen Menschen erschaffenen dinglichen Welt und begrifflichen Ordnung, die „in kranken Zeiten“ (Buber 1983: 66) „den Menschen überwältigt“ (Buber 1983: 66) stellt Buber eine neue Ethik des „Du“ dar, die das Erkennen des göttlichen Menschen möglich macht. Die Bewältigung der dinglichen Welt, die Buber als „Es-Welt“ bezeichnet, erfolgt durch das Erschauen einer höheren Wahrheit über die göttliche Herkunft des Menschenwesens. Im Gespräch mit dem „Du“ wird die getrennte Welt vereint: „Das Wesen der Welt ist nicht Trennung, sondern Beziehung, sie ist vor den aufeinander bezogenen Elementen da. Der Mensch lebt im Geist, insoweit er seinem Du zu antworten vermag“ (Rosenblüth 1968: 38). Bei der Begegnung mit dem Du erkennt der Einzelne das Ewige, das Vollendete. Die lebendige Beziehung zum Du ist das Ganzwerden des Getrennten im Menschen und in der Welt.

Sowohl in Bubers Darstellung der ganzheitlichen Welt als auch in Brochs Einheitsbild ist „ein wertschaffender Gott projiziert“ (Broch 1981: 130). Hinsichtlich der Unerreichbarkeit des Absoluten betrachtet Broch die Autonomie als einen Prozess „der dialektischen Auflösung -, will er zur notwendigen Selbsterneuerung gelangen“ (Broch 1981: 130). Bubers Entdeckung des Vollendeten ist an ein transformatives Begegnungsergebnis gebunden, das außerhalb der menschlichen Kontrollmechanismen erfolgt¹.

Im Roman „Die Schlafwandler“ von Hermann Broch, der zehn Jahre nach der Veröffentlichung von Bubers „Ich und Du“ publiziert wurde, wird ein amorpher Raum des Zerfalls der Werte, der ineinandergreifenden Auflösung und Transformation der Identität gestaltet. In der ästhetischen Dimension der Schlafwandler sind die Begegnung und Aufhebung des Todes denkbar. Die fiktionale Annäherung an das Todesereignis erinnert an das Potenzial der Kunst, die menschliche Geschichte im Zeichen einer höheren Ordnung wiederherzustellen. Das Ästhetische wird von Broch in die Dimension der menschlichen Humanität einbezogen.

Die gespaltene, verwüstete Welt der Schlafwandler – die Romantik, die Anarchie und die Sachlichkeit als „Haltungen des Zeitgeistes“ (Dörwald 1994: 175) kennzeichnen in Dörwalds Deutung die Schlussphase des Wertzerfalls, und die Figuren von Pasenow, Esch und Huguenau fungieren als „Wertsubjekte“ ohne Werte (Dörwald 1994: 175). Die allumfassende Destruktion im Roman „Die Schlafwandler“ weist Ähnlichkeiten mit Bubers Idee vom Begegnungsergebnis auf, das im spontanen Prozess der Zerstörung Grund-Konsequenz, der Zielsetzung, der logischen Entwicklungen die erfahrene Welt transformiert. Buber sieht die Überwindung der dualistischen Weltwahrnehmung in Verbindung mit der Entdeckung des heiligen Ursprungs des Menschen. Die Entstehung jeder völkerumfassenden Kultur kann nur im Zeichen eines Wortes gedacht werden – „ein

¹ Vgl. Buber, Martin. 1983. *Ich und Du*, Heidelberg: Verlag Lambert Schneider, S. 66.

Wort aus Gottes Mund“ (Aretz 2015: 33), was in Bubers Aufbau der Welt die ganzheitliche „Du-Welt“ darstellt. Der Erkenntnis von der „Ganzheitlichkeit des Seins“ (Aretz 2015: 33) motiviert auch Brochs literarische Verfahren, seine Protagonisten mit der Nähe der Einsamkeit und des Todes zu konfrontieren, um ihre Existenz dem Tod gegenüberzustellen, und eine Kultur des Mitleids und der Humanität der Menschheit zu weihen.

„Am Faden irgendeiner kurzatmigen Logik“ (Broch 1980: 418) bewegen sich Brochs Protagonisten tastend über einer „gespenstischen“ Welt eines „irren Kinde[s]“ (Broch 1980: 418). Die Fremdheit und Vereinsamung in Pasenows Familie, in der Beziehung von Esch und Mutter Hentjen, in Hanna Wendlings Familie, Bertrands Entrücktheit von der Welt, Huguenaus Indifferenz gegenüber der Moral sind Anzeichen einer gebrochenen Innen- und Außenwelt. Die Wirklichkeit des Krieges ähnelt einer Traumlandschaft, in die sich die Realität der Welt aufgelöst hat. Inmitten zerstörter Strukturen des Lebens werden die Kulissen der Stacheldrähte und der Kavernen aufgebaut. Individuelle und kollektive Identität werden durch die Realität der Sturmtrupps, des Hungers, der Schleichpatrouillen aufgehoben. Das Leben und die Wirklichkeit werden angesichts des gespenstischen Charakters des Kriegsgeschehens hinterfragt: „es ist als ob die ungeheure Realität des Krieges die Realität der Welt aufgehoben hatte. Phantastisches wird zur logischen Wirklichkeit, doch die Wirklichkeit löst sich zu alogischster Phantasmagorie“ (Broch 1980: 418). Broch beschreibt eine verkehrte Ordnung, die unreal und wahrhaftig zugleich zu sein scheint:

Völker von Bankbeamten und Profiteuren werfen sich in Stacheldrähte, eine wohlorganisierte Humanität verhindert nichts, sondern organisiert sich als Rotes Kreuz und zur Herstellung von Prothesen: Städte verhungern und schlagen Geld aus ihrem eigenen Hunger, bebrillte Schullehrer führen Schultrupps, Großstadtmenschen hausen in Kavernen, Fabrikarbeiter und andere Zivilisten kriechen als Schleichpatrouillen und schließlich, wenn sie glücklich wieder im Hinterland sind, werden aus den Prothesen wieder Profiteure. (Broch 1980: 418)

Das kulturelle Gedächtnis der Menschheit wird hinterfragt. Was begründet das eigentliche Selbst? Die Ambivalenz, der Wahnsinn erweisen sich als unzulänglich, das ganzheitliche Identitätsbild zu umschreiben. Der Wahnsinn der äußeren Welt wird aus der logischen Motivation des einzelnen Schicksals ausgeschlossen und revidiert: „Sind wir wahnsinnig, weil wir nicht wahnsinnig geworden sind?“ (Broch 1980: 419).

Opfer Henker

Die Teilung der Kriegsgesellschaft in Henker und Opfer erscheint beim Hineinschauen in die Seele des Individuums als Spiegelbild der Einheit Henker-Opfer. Als den eigentlichen Grund für den sich entfachenden Krieg hebt Broch

„die Gleichgültigkeit gegen fremdes Leid“ (Broch 1980: 419) hervor. Seine Analyse der gesellschaftlichen Spaltung in „Kriegsbejaher“ und „Kriegsverneiner“ (Broch 1980: 419) weist auf einen tiefen inneren Niedergang hin:

Es ist nicht der Kriegsbejaher und es ist nicht der Kriegsverneiner, die einander gegenüberstehen, es ist auch nicht eine Wandlung innerhalb des Individiums, das sich infolge vierjährigen Nahrungsmittelangels zu einem anderen Typus verändert hat und sich jetzt sozusagen fremd gegenübersteht: es ist eine Zerspaltung des Gesamtlebens und Erlebens, die viel tiefer reicht als eine Scheidung nach Einzelpersonen, eine Zerspaltung, die in das Einzelindividuum und in seine einheitliche Wirklichkeit selber hinablangt. (Broch 1980: 420)

Mit dem Phänomen der Verletzung der tiefen Beziehungen in der individuellen und in der kollektiven Wirklichkeit befasst sich auch Martin Buber in seiner Schrift „Ich und Du“. Die zerspaltene Weltwahrnehmung bei Broch schildert Martin Buber als eine Modifikation der Welterfahrung, die aus objektivierten Gedanken, Wahrnehmungen, Empfindungen, Vorstellungen und Wünschen, Wissen und Erfahrungen (vgl. Buber 1983:10-11) besteht. Dieses Modell der Begegnung der Welt bezeichnet Buber als „Es-Welt“, es trennt das Leben vom Geheimnis des Todes, erweist sich aber trennend für die menschliche Existenz. Ihr wird ein dinghafter Charakter zugewiesen:

Denn sie bringen ihm nur eine Welt zu, die aus Es und Es und Es, aus Er und Er und Sie und Sie und Es besteht.

Ich erfahre Etwas.

Daran wird nichts geändert, wenn man zu den „äußersten“ die „inneren“ Erfahrungen fügt, der unewigen Scheidung folgend, die der Begier des menschlichen Geschlechts entstammt, das Geheimnis des Todes abzustumpfen. Innendinge wie Außendinge, Dinge unter Dingen!“ (Buber 1983: 11-12).

Die verletzte Einheit des Individiums und das gestörte einheitliche Verhältnis von Individuum und Gesellschaft könnte nach Buber nur durch Aufklärung der „Ich-Du-Beziehung“ wiederhergestellt werden – in der „Du-Welt“. Die gespaltene Welt der Dinge, des „Gebrauchens, der Taktik, des Wollens, Beobachtens und Experimentierens, die Welt der Zwecke, der Propaganda und Reklame, der Apparate, der Gewalt“ (Schallück 1958: 50) kann nach Buber durch eine Welt des heiligen Dialogs aufgehoben werden. In „der Wiege des wirklichen Lebens“ (Buber 1983: 17) begegnet man einem ganzheitlichen, heiligen menschlichen Wesen, dem mehr Macht und Erkenntnis zugetraut werden, als es in sich erkennt. Schallück (1958) betrachtet in dieser Begegnung sowohl horizontale als auch vertikale Architektur – es geht Buber immer um einen respektvollen Dialog zwischen Mensch und Mensch, aber auch „zwischen Himmel und Erde“ (Buber 1983: 52):

Und wie das Gebet nicht in der Zeit ist, sondern die Zeit im Gebet, das Opfer nicht im Raum, sondern der Raum im Opfer, und wer das Verhältnis umkehrt, hebt die Wirklichkeit auf, so finde ich den Menschen, zu dem ich Du sage, nicht in einem Irgendwann und Irgendwo vor. (...)

Den Menschen, zu dem ich Du sage, erfahre ich nicht. Aber ich stehe in der Beziehung zu ihm, im heiligen Grundwort. Erst wenn ich daraus trete, erfahre ich ihn wieder. Erfahrung ist Du-Ferne.

Beziehung kann bestehen, auch wenn der Mensch, zu dem ich Du sage, in seiner Erfahrung es nicht vernimmt. Denn Du ist mehr, als Es weiß. Du tut mehr, und ihm widerfährt mehr, als Es weiß. Hierher langt kein Trug: hier ist die Wiege des Wirklichen Lebens. “ (Buber 1983: 17).

In der Ursprungsdimension, in der Gott und Mensch vereint sind, begegnet der vollkommene Mensch dem ewigen Ursprung der Kunst. In der Allgegenwart dieses heiligen Ich-Du-Raums steht das menschliche Tun mit dem göttlichen Willen im Einklang. Die Kunst hat einen gebieterischen Charakter, sie erfordert die wirkende Kraft des schaffenden Menschen:

Das ist der ewige Ursprung der Kunst, daß einem Menschen Gestalt gegenübertritt und durch ihn Werk werden will. Keine Ausgeburt seiner Seele, sondern Erscheinung, dies an sie tritt und von ihr die wirkende Kraft erheischt. Es kommt auf eine Wesensart des Menschen an: vollzieht er sie, spricht er mit seinem Wesen das Grundwort zu der erheischenden Gestalt, dann strömt die wirkende Kraft, das Werk entsteht. [...] (Buber 1983: 17).

In Brochs Werk geht die Erkenntnis von dem heiligen Ursprung des Menschen mit der Überzeugung des Künstlers, „die Absolutheit der Kultur zu schaffen“ (Broch 1981: 125) einher. Im Zeichen von dem sich immer wieder erneuernden Akt der Humanität wird der höheren Befähigung des Menschen, Kultur zu schaffen, die Bedeutung der „Wertsetzung und Wertbildung“ (Broch 1981: 125) zugewiesen. Dieser Akt dient nach Broch der Erhebung der menschlichen Existenz. In der Trilogie „Die Schlafwandler“ manifestiert sich der Wille des Künstlers, die grauenhaften Symptome des Zerfalls, das menschliche Leid, die Verwirrung in der verhüllten Welt zu durchleuchten, um eine Leerstelle zu erreichen, in welcher ein lebendiger, wahrhafter und gehobener Dialog mit dem „Du“ möglich wäre. Autor und Leser werden die Erstarrung der Objektwelt der Schlafwandler erfahren, um sie aufzuheben. Die fiktionale Begegnung und Überwindung des Todes, der nach Broch „die einzige Absolutheit der Realität und der Natur“ (Broch 1981: 125) ist, erinnert den Menschen auch an die höchsten Eigenschaften des menschlichen Geistes.

Die Vorstellung von dem Tod begleitet den „apathischen Halbschlaf“ (Broch 1980: 161) und die Müdigkeit von Pasenow prägt den Anfang seiner Ehe mit

Elisabeth. Ihr Weltbild ist vom Gefühl von „Leere und Ungewissheit“ (Broch 1980: 16) getrübt. Die Existenz von Pasenows Vater findet Ausdruck in einer Krankheit, die ihm die Kenntnisnahme der Umwelt verhindert. Bertrands „Verkriechen in die Einsamkeit“ (Broch 1980: 66) findet im Selbstmord ein Ende. Hanna Wendling unterliegt ihrer Einsamkeit, Angst und Lungengrippe. Esch wird von Huguenauf getötet.

Als eine metaphorische Realisierung der Idee von der Überwindung des Todes möchte ich die Figur des Protagonisten Gödicke anführen. Der schwer-verletzte Landwehrmann, dessen Leben nach seinem Verschütten „sich jetzt um ihn sammelte“ (Broch 1980: 541), und nach der Meinung des Oberstabsarztes „unerklärlich“ bleibt, wird zum „Objekt der Wette“ (Broch 1980: 393) der Sanitätssoldaten. Er wird bewacht und beschimpft, „weil er das Rätsel seines Lebens, das hier das Rätsel seines Todes war, nicht und nicht offenbaren wollte“ (Broch 1980: 393). Die Angst vor dem Tod, die Qualen der Seele und der Ruine des Körpers werden von dem Sinn und Zweck des an ihn heranrückenden Lebens aufgehoben, denn der Maurer Gödicke „ist lediglich dazu, das Gerüst immer höher zu bauen“ (Broch 1980: 541).

Gödickes neues Leben vereinigt das irdische Gefühl der Verdichtung und die höhere Leichtigkeit. Seine Einsamkeit wird nur vom Uhrmacher Samwald begleitet, der ihn an die Zeit vor seiner Grablegung erinnert, die er „mit einem Achselzucken abtun“ (Broch 1980: 541) konnte, „wissend, daß es nichts mehr zu bedeuten hatte“ (Broch 1980: 541). Stumm, taub, auf die Stöcke stützend, beobachtet er die Reparatur der Uhren, um zur Erkenntnis zu gelangen, „wo der Fehler lag“ (Broch 1980: 541). In das Nebeneinander von beiden Zeitmetaphern – dieser der aufgehobenen menschlichen Zeit und der gemessenen, begrenzten, krankhaften Zeit projiziert Broch die Allwissenheit der Ewigkeit und die Fehler einer krankhaften Kultur, die dem Tod und dem Leben wieder begegnen muss.

Schluss

Die verhüllte Existenz der Schlafwandler lässt Broch von der Figur des Schlaflosen begleiten. Der Schlaflose unterscheidet sich vom Wachenden, der selbst in einem „Dämmerzustand“ (Broch: 351) lebt, durch seine Erkenntnis der Abgeschiedenheit der „kühle[n] Grabefinsternis“ (Broch: 351), in der der scheinbar Lebende den anderen erschauen und sich mit ihm in Liebe vereinen kann. Mit dem größten Mitleid eines Schlaflosen erschafft Broch „Die Schlafwandler“ als Allegorie für die „Grabefinsternis“, um seine Leser im Tod zu vereinen:

Dem Wachenden mag solches unlogisch erscheinen, aber er vergißt, daß er selber zumindest in einer Art Dämmerzustand sich befindet und daß bloß der Schlaflose in seiner Überwachtheit wahrhaftig logisch denkt. Der Schlaflose hält die Augen geschlossen, als wolle er die kühle Grabefinsternis, in der er liegt, nicht sehen, dennoch fürchtend, daß die Schlaflosigkeit in ganz gewöhnliches Wachsein um-

schlagen könnte angesichts der Gardinen, die wie Weiberröcke vor dem Fenster hängen, und all der Gegenstände, die aus der Finsternis sich lösen würden, wenn er den Blick öffnete. Doch er will schlaflos sein und nicht wach, sonst könnte er nicht mit Mutter Hentjen hier abgeschieden von der Welt und geborgen im Grabe liegen, voll Begehrten, das nicht Begierde mehr war: ja, beraubt des Begehrens war er, und auch das war gut. In Tode vereint, denkt der Schlaflose, scheinbar Getötete, ja, im Tode vereint [...]. (Broch: 351)

Brochs und Bubers Werke konfrontieren ihre Leser mit Objektivationen der Abtrennung der menschlichen Existenz und Entdeckungswegen des wahren Geistes, der aus dem „Quellpunkt“ (Buber 1983: 66) des wahren Wesens des Menschen wieder Kraft schöpfen kann. Erst nach dem Erreichen des Quellpunkts seines Wesens kann der Mensch seine Seele mit dem kosmischen Organon in Einklang bringen und „aus getroster Seele in einer eigentümlichen Fassung des Raums Gotteshäuser und Menschenhäuser bauen“ (Buber 1983: 66).

LITERATURVERZEICHNIS/ REFERENCES

- Aretz, Bernd. 2015. *Martin Buber. Eine erste Begegnung*. Verlag Neue Stadt.
- Bernáth, Árpád / Michael Kessler / Endre Kiss (Hrsg.). 1998. *Hermann Broch. Perspektiven interdisziplinärer Forschung*. Stauffenburg Verlag Brigitte Narr.
- Bidlo, Oliver. 2006. *Martin Buber. Ein vergessener Klassiker der Kommunikationswissenschaft?* Tectum Verlag.
- Broch, Hermann. 1980. *Die Schlafwandler*. Suhrkamp.
- Broch, Hermann. 1981: *Schriften zur Literatur 2. Theorie*. Suhrkamp.
- Buber, Martin. 1983. *Ich und Du*. Verlag Lambert Schneider.
- Dörwald, Uwe. 1994. *Über das Ethische bei Hermann Broch*. Peter Lang GmbH.
- Durzak, Manfred. 1978. *Hermann Broch: Dichtung und Erkenntnis*. Verlag W. Kohlhammer GmbH.
- Goodman-Tau, Eveline. 2023. *Das Du-Denken. Martin Buber zwischen Dialektik und Dialogik*. Verlag Edition AV.
- Kreß, Hartmut. 1985. *Religiöse Ethik und dialogisches Denken*. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn.
- Liber Amicorum. 2010. *Katharina Mommsen zum 85. Geburtstag*. Bernstein-Verlag, Gebrüder Remmel.
- Mandelkow, Karl Robert. 1975. *Hermann Brochs Romantrilogie „Die Schlafwandler“*. Carl Winter Universitätsverlag.
- Martens, Gunther. 2006. *Beobachtungen der Moderne in Hermann Brochs Die Schlafwandler und Robert Musils Der Mann ohne Eigenschaften: rhetorische und narratologische Aspekte von Interdiskursivität*. Fink.
- Ritzer, Monika. 1988. *Hermann Broch und die Kulturkrise des frühen 20. Jahrhunderts*. Metzler.
- Rosenblüth, Pinchas Erich. 1968. *Martin Buber: Sein Denken und Wirken*. Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung.
- Strelka, Josef. 1959. *Kafka, Musil, Broch*. Forum Verlag.

- Széll, Zsuzsa. 1979. *Ichverlust und Scheingemenschaft*. Akadémiai Kiadó.
- Zelić, Tomislav / Zaneta Sambunjak / Paul Michael Lützeler (Hrsg.). 2017. *Hermann Broch im Kontext der Donaumonarchie*. Stauffenburg Verlag.
- Zink, Wolfgang (Hrsg.), 1978. *Martin Buber 1878/1978*. Hohwacht Verlag.

QUELLEN FÜR DIE BEISPIELE/ SOURCES OF EXAMPLES

- Aretz, Bernd. 2015. *Martin Buber. Eine erste Begegnung*. Verlag Neue Stadt.
- Broch, Hermann. 1980. *Die Schlafwandler*. Suhrkamp.
- Broch, Hermann. 1981. *Schriften zur Literatur 2. Theorie*. Suhrkamp.
- Buber, Martin. 1983. *Ich und Du*. Verlag Lambert Schneider.
- Dörwald, Uwe. 1994. *Über das Ethische bei Hermann Broch*. Peter Lang GmbH.
- Kreß, Hartmut. 1985. *Religiöse Ethik und dialogisches Denken*. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn.
- Lützeler, Paul Michael. 2017. „Wiener Präsenz. (Auto)biografisches Schreiben bei Hermann Broch.“ In *Hermann Broch im Kontext der Donaumonarchie*, Tomislav Zelić / Zaneta Sambunjak / Paul Michael Lützeler (Hrsg.). Stauffenburg Verlag.
- Rosenblüth, Pinchas Erich. 1968. *Martin Buber. Sein Denken und Wirken*. Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung.
- Schallück, Paul. 1978. „Ich und Du – Die Welt Martin Bubers“. In *Martin Buber*, Wolfgang Zink (Hrsg.). Hohwacht Verlag.

✉ Krasimira Hristova, Senior Lecturer

ORCID ID: 0000-0002-8973-8786

Department of Foreign Languages and Applied Linguistics

Faculty of International Economics and Politics

University of National and World Economy

19, December 8th Str.

1700 Sofia, BULGARIA

E-mail: khristova-naydenova@unwe.bg